

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-42367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-42367)

Britannien hängt jetzt in den folgenden Monaten die Fortführung des Krieges ab, bis die Vereinigten Staaten auf dem Plan...

Geddes erwartet, daß auch Italien in nächster Zeit bedroht sei. In der russischen Front würden dann immer noch deutsche...

Politische Rundschau.

Rüfsträngen, 16. Januar.

Die Verschleppung der Wahlrechtsvorlage.

Nach die Montagssitzung der Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses beweist aufs neue, daß es den...

Aus den Verhandlungen sind besonders interessant die fortgesetzten beständigen Angriffe der Nationalliberalen gegen den...

Senilleten.

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele im Parkhaus.

Am weißen Hof, Lustspiel in 3 Aufzügen von D. Blumenthal und G. Kadelburg.

Das Lustspiel gehört zu den besten Massenstücken der deutschen Bühnen. Seine gefällige Aufmachung und der herzliche...

Die Aufführung war ebenfalls eine solche, daß das Lustspiel Erfolg haben mußte. Die einzelnen Rollen waren zweckentsprechend verteilt, wenn wir auch den Eindruck hatten, daß...

Das Publikum spendete reichen Beifall und unterließ sich nicht...

Der Besuch zum Mannheimer Hoftheater. 914 000 Mark Besuch hat das Mannheimer Hoftheater für das...

eine solche Politik auch im neuen Abgeordnetenhause eine Mehrheit zu haben sein wird. Beständig der Aufschwung der Wahlrechtsreform...

Die nächste Sitzung der Kommission findet am Donnerstag statt.

Die Hoffnung der Vaterlandsparlei. General Hoffmann ist bekanntlich einer der deutschen Unterhändler in Breit-Ritowff, er gehört auch der Territorialkommission an. Auf ihn haben die...

Ich muß zunächst gegen den Ton dieser Vorschläge protestieren. Die russische Delegation spricht mit uns, als ob sie sich in unserem Lande befinden und uns Bedingungen diktiert...

Die deutsche Oberste Delegation muß deshalb eine Einmischung in die Regelung der Angelegenheiten der besetzten Gebiete ablehnen. Für uns haben die Völker der besetzten Gebiete...

Am 21. September 1917 erteilte die kaiserliche Landtagskommission, die sich ausdrücklich als Vertreterin der Gesamtbevölkerung...

Am 11. Dezember 1917 proklamierte der litauische Landtag, der von den Vätern des Inn- und Auslandes als einzig bevollmächtigt...

Am 27. Dezember 1917 sprach die tschechoslowakische Landtagskommission in Prag eine ähnliche Bitte an das Deutsche Reich aus. Diefem...

Schließlich haben im Dezember 1917 auch die Vertreter der Mittel- und Ostpreußen, der litauischen und lituanischen Gemeinden...

Auch aus veranlassungstheoretischen Gründen muß die deutsche Oberste Delegation eine Klärung des litauischen, lituanischen, litauischen...

So wenig durchdringlich die Fernerfragen über die Willens- und Absichten der Landtage in Litauen und Kurland sein mögen, in der Sache des Selbstbestimmungsrechts gegenüber den...

Stenographen abgelehnt! Am 14. Dezember 1917 waren auf Grund eines einstimmig gefaßten Beschlusses der Finanzkommission...

früher vom Landtag geäußerten Wunsch auf Verbesserung des herzoglichen Domänenbesitzes zu wiederholen, da infolge des Krieges die herzoglichen Einnahmen aus den Domänen...

Die neuen Steuern. Wie die Döhl, Rundschau hört, sind die neuen Steuerfragen, die nach im Laufe dieses Monats dem Abgeordnetenhaus zu werden, im Sommer, höchstens im März im Reichstage zu erwarten. Hiermit ist noch beabsichtigt, im Sommer dieses Jahres die große Reichsfinanzreform vorzunehmen, und bis dahin keine neue Steuerentwürfe zu bringen...

Deutscher Ungarn.

Für Ministerie in Ungarn werden die Wähler: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über die Wahl zum Reichstag des Reichstages entschieden. Die militärische Vorbereitung Ungarns scheint einwirkend ganz in den Hintergrund zu treten, wenn die weitere Regierung des Reichstages überhand in Krone kommen soll. Dr. Welter wird die Demission des gesamten Reichstages geben, aber es ist wahrscheinlich, daß er eine allgemeine Erklärung zur Bildung des Reichstages abgibt, das Reichstag die Reichstagen zu veröffentlichen haben wird. Reichstag hat diese Regierungsgänge auch eine teilweise Reorganisation des Reichstages zur Folge. Einzelne Reichstagen sollen neu besetzt werden. Der dem Reichstagspräsidenten anwesende Minister Graf Theodor von Bismarck wird aus dem Reichstag scheiden, weil er der Reform ablehnend gegenübersteht und weil die Reichstagen dem Reichstag keine Reichstagen entgegenbringen können. Reichstag wird, Graf Tizka war gestern nachmittags beim König in längerer Audienz.

Soziales und Volkswirtschaft.

Reiwohlfahrtsämter.

Von Herrn Oberpräsidenten in Kiel ist, wie die Schl. holt, Volkswirtschaft, medel, eine Anregung gegeben worden, welche für das weite Gebiet der lokalen Wohlfahrtsämter innerlich der...

Der Antrag hat den Wohlfahrtsämtern innerlich aller Art eine Fülle neuer für die Volkswirtschaft und Volkswirtschaft hochwichtige Aufgaben angewiesen. Überall können sich hilfswillige Hände, aber es fehlt, namentlich auf dem Lande, die so notwendige Zusammenarbeit der auf den verschiedenen und doch oft so nahe verwandten Gebieten tätigen Kräfte zu gemeinsamer Arbeit. Es besteht in steigendem Maße die Gefahr einer gewissen Unübersichtlichkeit und einer Bepflanzung. Ein...

Reiwohlfahrtsämter — möglichst in jedem Landkreise eingerichtet — soll berufen sein, für sämtliche Wohlfahrtsvereinigungen der gemeinsamen Mittelpunkt zu bilden. Vereinigungen, welche bisher schon erfolgreiche Arbeit geleistet haben, sollen darin nicht gestört oder beeinträchtigt werden. Sie dürfen im Gegenteil der Unterstützung dieser Ziele sicher sein. Die Leitung des Reiwohlfahrtsamtes ist als eine Hauptaufgabe gedacht. Als Leiter werden vorzugsweise, praktisch vorgezogen, in lokalen Kreisen bereits erprobte bzw. in Kreisen vorübergehende Persönlichkeiten in Betracht kommen. An geeigneten Orten, bereit, sich dieser so überaus wichtigen und dankbaren Aufgabe zu unterziehen, wird es nicht fehlen.

Ein am Ende des Oberpräsidenten eingerichtetes Provinzial-Wohlfahrtsamt würde für die Provinz den Mittelpunkt dieser Verbündeten bilden, Beratungen und Auskünfte erteilen und die zu begründeten Einrichtungen nach Möglichkeit fördern. — Wir können dem schönen Gedanken zum Segen der Provinz, Schleswig-Holstein nur reichen Erfolg wünschen.

Lokales.

Rüfsträngen, 16. Januar.

Neuregelung der Zulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter.

Seit kurzen gelten für die Bemessung der Zulagen bei der Unterverteilung der Schwer- und Schwerstarbeiter neue Richtlinien. In einer umfangreichen Arbeit hat das Kriegsernährungsamt die Grundzüge zusammengefaßt, die für das Zulagenwesen maßgebend sind. Das Wichtigste sei hier zusammengefaßt:

Vom 1. Januar an werden die Betriebe nicht mehr direkt von dem Reichsamt beliefert, sondern die Lebensmittel fließen dem Kommunalverband zu, in dem das Werk seinen Sitz hat. Die Grundlage für die Oberverteilung bilden die Angaben der Kommunalverbände über die Anzahl der in ihrem Bezirk vorhandenen Zulagenberechtigten (getrennt nach Schwer- und Schwerstararbeitern, unter letztere wieder besonders die Bergarbeiter unter Tage) und die vom Kriegsamts als in der Rüstungsindustrie tätig bescheidenden Werke. Den Kommunalverbänden ist für die Unterverteilung freiere Hand gelassen; innerhalb eines gewissen Rahmens können sie die Zulagen je nach Schwere der Arbeit an die Zulagenberechtigten nach ihrem Ermessen stellen.

Die Zulage an Brot z. B. muß sich für die Schwerarbeiter in den Grenzen von 15 bis 40 Brod. Grundration halten; für Schwerstarbeiter von 40 bis 80 Brod; für Leicht 20 bis 40 Brod. In Zeit sollen auf jeden Schwerstarbeiter mindestens 100 Gramm wöchentlich entfallen, die Höhe der Zuteilung an Schwerarbeiter ist freigestellt. Dies bisher als zur Rüstungsindustrie gehörig anerkannten Werte muß, soweit dort Massenverteilungen eingerichtet sind, eine Festsetzung von 40 Gr. für jeden Teilnehmer wöchentlich zuteil werden. In Kartoffeln erfolgt eine Zuteilung von mindestens 10 Pfund, doch ist es den Kommunalverbänden überlassen, den Reichsamt innerhalb der zu bewilligenden Gesamtmenge unter Berücksichtigung der Arbeitsleistung oder nach Altersfragen, oder nach sonstigen Gesichtspunkten (also auf Kosten der Schwerstarbeiter) verschieden zu bemessen. Die Berechnung der Zuteilung für die Zuteilungen der einzelnen Lebensmittel ist so weit gelöst, daß für die Kommunalverbände, denen nach Überlegung der Arbeitervereine die Unterabteilung in Schwer- und Schwerstararbeitern überlassen bleibt, weitestehende Bewegungen...

Spieljahr 1918/19 nötig. Das sind 100 580 Mark mehr, als für das Spieljahr 1917/18 angefordert waren. Der Vorschlag, über den der Bürgerausschuß am 22. d. M. Beschluß zu fassen hat, charakterisiert sich durch seine Anpassung an die allgemeinen Verhältnisse. Er schließt mit einer Gesamtsumme der Ausgaben in Höhe von 1 768 298 Mark (gegen 1 501 119 Mark im Vorjahre) und mit einer Gesamtsumme der Einnahmen in Höhe von 854 000 Mark (gegen 812 400 Mark im Vorjahre). Da die Ausgaben somit um 267 180 Mark, die Einnahmen aber nur um 41 600 Mark gestiegen sind, so erhöht sich der außerordentliche Zuschuß von 684 430 Mark auf 782 610 Mark. Auf die jüngst beschlossenen Gehalts- und Lohnzulagen des Theaterpersonals entfallen von den Ausgaben 498 233 Mark. Die Leitung des Theaters und für den technischen Betrieb sind erhöhte Anforderungen nicht gestellt. Die Verteilung der Ausgaben steht mit der durch den Krieg hervorgerufenen Zerrung in Zusammenhang. Für die Einnahmewerben wurde eine leichte Anpassung an das Friedensverhältnis verfaßt. Offen bleibt die Frage, wie die Stadt diese steigende Kost in der Zukunft tragen soll, wenn es der Leitung des Theaters nicht gelingt, durch Vermehrung der Vorstellungen die Einnahmen zu steigern. Amweilend ist noch die Frage für die Theaterplätze steigen lassen, steht auch noch dahin.

Eine natürliche Warmwasser-Heizanlage. Die einzige Stadt der Welt, die sich natürlicher heißer Quellen zur Heizung von Wohnhäusern, öffentlichen Gebäuden und Fabriken bedienen kann, ist Boise-City in dem nordamerikanischen Staate Idaho. Das Wasser, das eine Temperatur von 77 Grad Celsius hat, entfließt mehreren in der Nähe des Ortes entspringenden Quellen, deren beide heißste täglich 375 Millionen Liter liefern. Das Wasser fließt in ein großes Becken genannt und von dort aus den Einzelhäusern zugeführt. Die sich dabei entwickelnde Hitze ist so groß, daß es fast unmöglich ist, bis zu sechs Meter Tiefe zu graben, und daß die Arbeiter einander alle zehn Minuten abwechseln müssen.



Bekanntmachung
Die städtische Müllabfuhr ist durch Frost und Schnee demnach behindert, daß für die nächste Zeit auf eine geordnete Abfuhr nicht zu rechnen ist. Die Hausbesitzer werden gebeten, nach Möglichkeit Gefahrgüter zum Aufnehmen des Mülls anzustellen. Nach Fortfallen der jetzigen Schwierigkeiten wird versucht, die Müllabfuhr herinzuholen; diese sind dann in die städtischen Willkommen zu fassen. [5991]

Rüdingen, den 16. Januar 1918.
Stadtmagistrat.

Bekanntmachung
Die Pflüchtigen werden erneut auf eine ordentliche Reinigung der Bürgersteige von Schnee hingewiesen. Sobald die Möglichkeit besteht, ist der auf denselben festgefrorene Schnee abzuschnehen und auf den Bürgersteigen neben der Straßenecke liegen zu lassen. Benutzte sind die Bürgersteige zu machen. Bei Glätte ist sofort ausreichend zu streuen. Frischer Schnee muß fortlaufend beiseite geschafft werden. [5993]

Rüdingen, den 16. Januar 1918.
Stadtmagistrat.

Bekanntmachung.

Die Voll- und Magermilcharten

Für die Monate Februar und März werden von den drei Preisrichterausschüssen angegeben an Bezugsberechtigte mit der Anfangsbuchstaben:

A und B	am 18. Januar, vor u. nachmittags
C, D, E	am 21. Januar, nachmittags
F, G, H	am 22. Januar, vor u. nachmittags
I, J, K	am 23. Januar, vor u. nachmittags
L, M, N	am 24. Januar, vor u. nachmittags
O, P, Q, R	am 25. Januar, vor u. nachmittags
S bis Z	am 28. Januar, nachmittags
und	am 29. Januar, vor u. nachmittags.

Vorabgelen sind die Vollpreisarten, für Kranke außerdem die Ausweise für die ärztlichen Atteste und für werdende Mütter eine Befreiung der Schwämme. Mittags von 12 bis 1 Uhr werden nur Bestangehörige abgefordert. Jeder ist verpflichtet, nur zu der für ihn bestimmten Zeit die Milcharten abzugeben. Für jede spätere Abholung ist eine Gebühr von 25 Pf. zu entrichten. Die Milcharten sind sofort beim Empfang nachzugehen, da Nachforderungen nicht anerkannt werden. Es erhalten:

- Kinder im 1. und 2. Lebensjahre 1 Liter Milch täglich, (4 Karten),
- Kinder im 3. und 4. Lebensjahre 3/4 Liter Milch täglich (3 Karten),
- Kinder im 5. und 6. Lebensjahre 1/2 Liter Milch täglich (2 Karten),
- Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung 3/4 Liter Milch täglich (3 Karten), Kranke die von der Preisrichterkommission festgelegte Milchmenge. Jede Person, die keine Vollmilch erhält, hat Anspruch auf eine Magermilchkarte.

Rüdingen, den 16. Januar 1918.

Kriegsverorgungsamt.

Bekanntmachung.

Diejenigen, die Krankenprotokoll auf Grund ärztlichen Attestes beziehen, haben ihre am 16. Januar 1918 erhaltenen Protokollen in den Preisrichterausschüssen in Krankenprotokollen anzugeben. Die Preisrichterkommission und die Besatzungsbefreiung zum Besitze von Krankenprotokollen sind vorzulegen. Die Krankenprotokolle dürfen nur gegen Abgabe dieser besonderen Krankenprotokollen Krankenprotokolle liefern. Rüdingen, den 16. Januar 1918.

Kriegsverorgungsamt.

Bekanntmachung.

Der Preis des Stantenboles wird von Donnerstag, den 17. d. M., ab

auf 1,25 Mt. für 2 kg

herabgesetzt. [6005]

Rüdingen, den 16. Januar 1918.

Kriegsverorgungsamt.

Im Hause Ecke Peter- u. Schillerstraße
ist auf sofort oder später ein
großer Laden
auch als Lagerraum geeignet, zu vermieten.
Auktionator ter Veem
Zwangsvormwalter. 5981

50 bis 60 Arbeiterinnen

für die Kriegswirtschaft am Orte gesucht. [5992]
Städtischer Arbeitsnachweis Rüdingen
Rathaus Wilhelmshavener Straße.
Fernsprecher 70 und 1105. 5992

Theater Burg Hohenzollern

Heute und folgende Tage
**neuer erstklassiger
bunter Spielplan!!!**
— Anfang 8 Uhr — 5986
Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr und von 5 Uhr
nachts, an. — Theater-Fernsprecher 27.

Gemeinde Goerften.
Verkauf von Wurzeln
und Steckrüben
am Donnerstag, 17. Januar,
nachmittags von 2 bis 5 Uhr.
Die Versorgungscommission.

Schneer-Pulver
bester Ertrag für Soda
Nbr. 15 Pf.
Wenzels Seitengefräße
Marktstr. 55. Bfstr. 55
Verloren
Schwanz von einem Pelz.
Geg. Bel. abgg. i. d. Exp. d. Bl.

Bin Hets Käufer
guter, neuer und gebrauchter
Möbel u. dergl., sowie ganzer
Hausstände und Waren aller
Branchen. [2203]

Nirich Mammen
(G. Viet W. Nachf.), Küftr.,
Böckenstr. 111, am Rathauspl.
Wilhelmshavener Bieneninstitut
Marktstraße 38, I
Friedrichstr. 4, Vert. I.
besorgt Aufzucht, Renatur-
turen, Reinigen sämtl. Geräte
sowie prompt und billig.

Volksküchen
Mellumstraße u. Almenstraße
Kaiserstr., Friederikenstr.
Bremer Str., Bismarckstraße.
Fischerstr., Markthalle Markt.

Sekt- u. Weinflaschen
kauft zu höchsten Preisen
Säbde, Marktstr. 38, Hof.

Pferdeschlitten
zu verkaufen. 5996
Wolkerei Neunde
Gensersiedelstr. 59.

**Quittungen
Mietverträge
Kaufverträge**
empfehlen

Paul Hug & Co.
Inst. jung. Mädchen sucht ein-
möbl. Zimmer.
Offerten an Bismarckstr.,
Almenstraße 24.

Lichterlehrling
— sucht —
Zb. Poppen, Tischlerstr.,
Götterstraße 61 [5985]

Lehrling.
W. Rügemann, Fellew,
Hinterstraße 36 [5989]

Laufjunge
nach der Schulzeit gesucht.
Stoßhaus, Götterstr. 32.
Sauberes Mädchen
auf 1/2 Tag gesucht zum
1. 2. oder 1. 3. 5990
Frau Uhde, Kiekerstr. 56.

Gesucht
auf sofort oder später ein
sauberes, ordentl. Mädchen.
Frau Emil Schmitt,
Schloßstr. 43.

Morgenmädchen
oder Kriegerfrau für sofort
gesucht. Margaretenstr. 4, I. I.

Adler
Theater 5988

Heute Donnerstag und
morgen Freitag: Letzte
Vorstellungen von
**Schöne Zeit ::
Seltene Zeit!!**
Ab Sonnabend die neue
Operette
Liebe im Schnee

**Zentralverband
d. Maschinisten u. Keizer**
Rüdingen - Wilhelmshaven.
Freitag den 18. Jan.
abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im Clublokal, Böckenstr.
Wegen Wichtigkeit der Tages-
ordnung & Scheinverpflichtung
Mitglieder erforderlich. 1941
Die Ortsverwaltung.

B. B.
Banter Bürgergarten.
Täglich von 4 Uhr an:
Künstler-Konzert.

Verloren in der Markt-
straße a. Dienst-
tag vormittag eine gelbe
Hose mit Knöpfen, ge-
monog. J. K. und Blüme,
Weißmacher 1917. Gegen
Belohn. abg. in Hennings
Brothalle, Wilhelmsh. Str. 17

Wer einen von den
Handwagen entliehen
hat, möge denselben
sofort zurückbringen,
andernfalls erfolgt An-
zeige. [5980]

J. Egherts
Großes Geschäftshaus.

Café Union
Wilhelmsh. Straße 69.
Täglich:
Großes Konzert

Bezogen
von Verfüßstraße 70 nach
Wilhelmshavener Str. 75,
gegenüber dem Konsumverein
bis zum Umbau
:: Eingang von der Seite. ::

Fritz Droste.

Carbid
für Dezember eingetroffen,
und bitte um baldige Ab-
holung. [5979] 2. D.

Bildungsausschuss
Rüdingen-Wilhelmshaven.

Donnerstag den 24. Januar 1918
abends 8 Uhr, in Sielers Konzert- und Ballhaus
Ecke Wert- und Wilhelmsh. Straße:
Wissenschaftlicher Vortrag über
**Unter der Mitternachts-
:: sonne durch Island ::**
mit 100 Lichtbildern!
Redner: Islandforscher Herr M. phil. Küchler,
z. Z. Oberlehrer am Grossherz. Realgymnasium
Rüdingen. — Originalaufnahme des Redners
nach eigener Anschauung. 5924

Einheitspreis für alle Plätze im Vorverkauf
75 Pf., an der Kasse 1 Mk. Schulen und Ver-
eine erhalten Vorzugskarten.
Karten sind zu haben in der Expedition des
Nord. Volksblattes, in d. Gewerkschaftsbüros
und den Buchhandlungen von Gebr. Ladewiges,
Rooststr., und Reichenberger, Wilhelmsh. Str.

Sozialdem. Wahlverein
Rüdingen - Wilhelmshaven.
Sonnabend den 19. Januar, abends 8.30 Uhr
im Versammlungsort Clublokal:
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:

1. Abrechnung.
 2. Fortsetzung der Diskussion über „Die Aufgaben der Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen“.
 3. Beschließendes.
- Am recht zahlreichen Besuch ergeht
Der Vorstand.

Kriegswohlfahrtsspiele
im Parkhaus.
Sonnabend den 19. Januar
abends 8.15 Uhr:
Die Schmetterlings-Schlacht.
Komödie in 4 Akten
von Hermann Sudermann.

Sonntag den 20. Januar, nachm. 4 Uhr
zu ermäßigten Preisen:
Der gestiefelte Kater
Abends 8.15 Uhr:
Die Schmetterlings-Schlacht.

Karten zu 3, 2, 1 Mk. und 50 Pf. sind zu
haben in Lohses Buchhandlung, Rooststr.,
und Niemeyers Zigaretten-Geschäft, Ecke
Göker- und Bismarckstrasse. 5969
Karten zur Sonntag-Nachmittagsvorstel-
lung sind nur bei Niemeyer zu haben.

Rauch- und Kautabak
wieder eingetroffen.

Ernst Reith Nachf.
Ecke Göker- u. Peterstraße. 5870



Todes-Anzeige.
Gestern abend 10 Uhr entschlief sanft nach
kurzem, schwerem Leiden unsere liebe einzige
Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frieda
im vollend. 22. Lebensjahre. In tiefer Trauer
Wilhelmshaven, 15. Januar 1918

Hermann Harms und Frau
geb. Willms, nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den
19. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Wilhelmshav. Friedhofes aus statt.

**Volks-
Theater**

**Wilhelm - Enger-
Burlesken.**
Heute und folgende
Tage:
**Der Ortschulze v.
Niederbunsdorf.**
Schauf. 5945
Die weiße Dame.

**Dentscher
Metallarbeiterverband**
Verwaltungsstelle
Rüdingen - Wilhelmsh.

Nachruf!
Bei Mittheilung die-
sicher zur Nachricht, daß
unser treuer Kollege, der
Schiffbauer
August Pempel

am Sonnabend den 12.
Jan. nach kurzer Krank-
heit gestorben ist.
Seine feinen Aenderen!
Die Beerdigung findet
am Donnerstag nachm.
2 1/2 Uhr von Trauer-
haus, Schotens, Streng-
weg 176 aus statt.
Am rege Beileidigung
ergeht
Die Ortsverwaltung. 5983

Bürgerverein Heppens
Städtischer Zell.

Nachruf!
Am Dienstag den 15.
Januar starb unser Ver-
einsmitglied
Karl Düsterdich

im 48. Lebensjahre.
Der Verein wird ihm
stets ein ehrendes An-
denken bewahren.
Rüdingen, 15. Jan. 1918
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet
am Freitag, 18. Jan.,
nachm. 2 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle des Ver-
eins statt. 6003

Bürgerverein Heppens
Städtischer Zell.

Nachruf!
Am Montag den 14.
Januar starb unser Ver-
einsmitglied 6002
Ferdinand Adam

im 69. Lebensjahre.
Der Verein wird ihm
stets ein ehrendes An-
denken bewahren.
Rüdingen, 15. Jan. 1918
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet
am Sonnabend den 19.
Januar, nachm. 2 1/2 Uhr
von der Leichenhalle, Frei-
derikenstr. 49, aus statt.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme bei dem Ein-
scheiden unserer lieben Aen-
genen wie innigsten Dank.
Familie Zielastowski.

Zulagen zu Renten aus der Invalidenversicherung.

In den amtlichen Deutschen Kriegsnachrichten lesen wir: Durch eine Bekanntmachung vom 3. Januar 1918 hat der Bundesrat bestimmt, daß vom 1. Februar ab bis zum 31. Dezember 1918 den Empfängern einer reichsgerichtlichen Invalidenrente eine monatliche Zulage von 8 Mark, Empfängern einer Witwen- oder Waisenrente eine monatliche Zulage von 4 Mk. gewährt wird.

Die vom Bundesrat getroffene Regelung steht auf verschiedenen Anträgen des Reichstages, die bei der gegenwärtigen Verteuerung des Lebensunterhaltes in bedrängnis getriebenen Rentenempfängern zu helfen, zurück. Bei der im Frühjahr 1917 im Hauptausschuß des Reichstages geäußerten Erwähnung war eine Unterbrechung der Rentenempfangen nur im Falle der Bedürftigkeit vorgesehen.

Die neue Zulage ist zeitlich beschränkt worden; sie soll nur für die 11 Monate vom Februar bis Dezember 1918 gewährt werden. Maßgebend für die Begrenzung war der Umstand, daß die Verpflegung auf Grund des Ernährungsgesetzes vom 4. August 1914 erlassen wurde, da die Regelung der Zulage durch ein Gesetz naturgemäß eine längere Zeit in Anspruch nimmt, die gegenwärtigen Lebensverhältnisse jedoch eine schnelle Abhilfe des unter den Rentenempfängern bestehenden Notstandes erfordern.

Die neuen Zulagen sind zeitlich beschränkt worden; sie soll nur für die 11 Monate vom Februar bis Dezember 1918 gewährt werden. Maßgebend für die Begrenzung war der Umstand, daß die Verpflegung auf Grund des Ernährungsgesetzes vom 4. August 1914 erlassen wurde, da die Regelung der Zulage durch ein Gesetz naturgemäß eine längere Zeit in Anspruch nimmt, die gegenwärtigen Lebensverhältnisse jedoch eine schnelle Abhilfe des unter den Rentenempfängern bestehenden Notstandes erfordern.

Die neuen Zulagen sind zeitlich beschränkt worden; sie soll nur für die 11 Monate vom Februar bis Dezember 1918 gewährt werden. Maßgebend für die Begrenzung war der Umstand, daß die Verpflegung auf Grund des Ernährungsgesetzes vom 4. August 1914 erlassen wurde, da die Regelung der Zulage durch ein Gesetz naturgemäß eine längere Zeit in Anspruch nimmt, die gegenwärtigen Lebensverhältnisse jedoch eine schnelle Abhilfe des unter den Rentenempfängern bestehenden Notstandes erfordern.

treten sein. Bei der jetzt vorgeschlagenen Regelung wird die Zulage ohne Anrechnung des Versicherungsbeitrages bewilligt. Der Berechtigte bezieht für die Dauer der Zulage in der Regel erhält er sie bei derjenigen Stelle, welche die Bewilligungen auf der Rentenamtung erteilt, und bekommt daraufhin von der Post die Zulage ausgezahlt. Jede Zahlung für zurückliegende Zeiten wäre ohne Mitwirkung der Versicherungsträger nicht möglich, da sie allein auf Grund ihrer Rentenlisten die Bezugsdauer der Zulage einwandfrei feststellen können.

Die Zulage wird auf die Versicherungsbeiträge der Versicherungsträger nicht angesetzt, sondern als Zuschlag zu den Beiträgen zu betrachten, da sie in der Regel unter der Leistung leben und die Zulage die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen am einfachsten zu erreichen war. Für Empfänger von Alters- und Waisenrenten wird im Falle eines Bedürfnisses die gemeindliche Kriegswohlfahrtspflege eintreten können.

Was die Aufbringung der Kosten für die Zulage betrifft, so ist bemängelt worden, daß sie nicht allein vom Reiche getragen werden, sondern auf die Versicherungsträger abgewälzt werden. Dem ist entgegengehalten, daß die Finanzlage des Reiches es nicht gestattet, für einen Bruchteil der Bevölkerung hohe Kosten zu übernehmen. In der Sitzung des Reichstages vom 11. Oktober 1917 hat ein Vertreter der Reichsanwaltschaft darauf hingewiesen, daß allein die vom Reichslande in seiner letzten Tagung getroffenen Versicherungsmaßnahmen eine fälligen Aufwand von mehr als zwei Milliarden Mark erfordern würden. Es ist aber auch nicht richtig, daß das Reich die Aufwendungen für die Zulage auf die Versicherungsträger abwälzt. Das Reich stellt vielmehr die erforderlichen Mittel kostenlos zur Verfügung und erhält seine Ausgaben in Formeln zurück, es hat also einen nicht unbedeutenden Anzeiger. Man muß von der Zinsfuß, zu dem das Reich die Mittel für die Rückzahlung der Post auszugeben hat, nur zu 5 vom Hundert an, so verhält das Reich bis zur Rückzahlung des letzten Heftes und 25 Millionen Mark, besteht sich also an den Aufwendungen für die Sozialversicherung außer den 100 Millionen Mark für den Reichsbeitrag mit einem recht erheblichen Betrage.

Durch die Zurückzahlung in Teilbeträgen ist der nicht allmähliche Leistungsfall einiger Versicherungsträger hinreichend Rechnung getragen. Durch die voraussichtlich im Jahre 1919 eintretende, bei der Höhe der zu übernehmenden Kosten nicht unerhebliche Beitragssteigerung wird es den Versicherungsträgern leicht möglich sein, die Beiträge aus den laufenden Beitragsrücklagen zu erlassen.

Soziales und Volkswirtschaft. Verheimlichte Kartoffeln.

Daß auf dem Lande die Verheimlichung von Nahrungsmiteln im großen Umfang betrieben wird, ist während der Kriegsjahre in unzähligen Fällen festgestellt worden. Trotz aller Ermahnungen und trotz aller Bestrafungen, die im allgemeinen die zu geizige Abneigung, ist keine Besserung eingetreten. Es werden wieder unzählige Angaben gemacht, mit der verheimlichten Lebensmittel im Schutzhofen zu verkaufen zu verkaufen. In welchem Umfang die Verheimlichung von Kartoffeln auch jetzt wieder vorgenommen wird, zeigt die Befragung im Kreise Jand-Belzig. Dort ist bei der nunmehr beendeten Befragung eine Menge von 250 000 Zentner Kartoffeln gegen die nach der Erste vor-

genommenen Schätzungen festgelegt worden. Die bei der Aufnahme mitwirkende Kontrollkommission fand die verheimlichten Kartoffeln in allen nur denkbaren Verstecken. In einzelnen Fällen waren die Kartoffeln sogar im Walde begraben.

Die Bevölkerung erlitt die geringe und völlig unzureichende Menge von 7 Pfund für die Woche. Wiederholt ist dringend gefordert worden, daß die Nation auf 10 Pfund erhöht wird. Das Verlangen ist dem Kriegsernährungsamt mit der Begründung abgelehnt worden, daß die vorhandenen Kartoffeln dann nicht ausreichen würden, weil außer zur Brotbackung Kartoffeln auch in große Mengen des geringen Ertrags der Getreide- und Sätereier zu Jagdweiden verfrachtet werden müßten.

Wenn in allen Kreisen die Bekämpfung der Kartoffelverheimlichung vorgenommen werden ist wie im Kreise Jand-Belzig — und nach den bisherigen Erfahrungen kann das ohne weiteres angenommen werden — muß das Kriegsernährungsamt seinen absehbaren Standpunkt zur Frage der Erhöhung der Kartoffelration aufgeben. Ohne jede Gefahr kann dann eine reichlichere Ration gegeben werden. Bei dem Mangel an Lebensmitteln muß die Bevölkerung wenigstens die Möglichkeit haben, sich Kartoffeln als bisher verbotenen zu kaufen. Bei gründlicher Nachprüfung der Verhältnisse werden sicher große Mengen an Kartoffeln zum Vorschein kommen. Es muß auf jeden Fall verhindert werden, daß diese verheimlichten Kartoffeln zu ungewünschten Spekulationen im Getreidehandel an den Mann gebracht werden oder — im Frühjahr verfaulen.

100 000 Frauen im preussischen Eisenbahndienst. Nach Mitteilungen des preussischen Eisenbahnministers von Berlin, daß in der letzten Märznummer der Zeitung sind auf preussischen Eisenbahnen gegenwärtig rund 100 000 Frauen tätig. Vor dem Kriege beschäftigte die Eisenbahnenverwaltung in einigen wenigen Dienststellen (im Bureau, Kassen, Kassen, Kassen und Schichtführer) bei der Bahnunterhaltung, der Reinigung der Betriebsmittel und der Diensträume) rund 10 000 weibliche Arbeitkräfte. Die weiblichen Arbeitkräfte werden während des Krieges nur zur vorübergehenden Beschäftigung angenommen. Im großen und ganzen haben sie sich auf jeden Fall beschränkt, zu dem die von der Verwaltung eingeführte weibliche Berufskleidung nicht wenig beigetragen hat. Der Mangel der Frauenarbeit liegt in den wichtigsten, in seinen einzelnen Zweigen durchaus vertriebenen geordneten Eisenbahnen nicht überall auf gleicher Höhe. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Frau in der veränderten Tätigkeit nicht überall auf gleicher Höhe. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Frau in der veränderten Tätigkeit nicht überall auf gleicher Höhe. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Frau in der veränderten Tätigkeit nicht überall auf gleicher Höhe.

Aus dem Lande. Straftammer.

e. Odenburg, 15. Januar. Eine jugendliche Diebesgesellschaft hat im Herbst vorigen Jahres durch ihre zerschunden und zum Teil mit unglücklicher Freiheit ausgeübten nächtlichen Diebstahl meist schwerer Art die Gegend von Gruppenbüden bis jenseits der Wefer nach Befehl unsterblich gemacht. Es handelt sich um den 17-jährigen Schüler Johann Aurborn aus Garmundshausen, seinen Bruder, den 17-jährigen Dienstknecht Georg Aurborn, den 17-jährigen Dienstknecht Johann Hillmann aus Gruppenbüden und zwei weniger beteiligte Lehrlinge aus dem Siedinglande. Aus-

feuilleton.

Escher der Hekuba.

Ein Roman aus unserer Zeit von Clara Fiedig. Alle Rechte, besonders das der Uebersetzung, vorbehalten. Amerikanisches Copyright 1917 by Egon Neichel & Co., Berlin. (Nachdruck verboten.)

„Lili! keine Lili! Eine herrliche Mitternacht sahst du den Sternenschein, mit beiden Händen hätte er die Gesichte ergreifen mögen, aufheben, hochhalten, sie so tragen allein. „Meine gnädige Frau!“ Mit heißen zuckenden Lippen küßte er die Hände. Sie entzog sie ihm.

„Eine Verlegenheit wollte sie überkommen: ob er es auch nicht falsch auslegte, daß sie jetzt, gerade jetzt, so allein in der Wohnung war? Ja, sie hatte die Magd fortgeschickt, mit Hofist, die lächelte an den Türen. Und heute, das küßte sie, heute entging sie ihm nicht, heute wurde etwas gesprochen, was niemand anderes zu hören brauchte: was ganz allein Blick zwischen ihm und ihr. Sie überwand die Verlegenheit, mit ihren kranken Augen sah sie ihn vertrauensvoll an: nein, er würde nicht schlafen von ihr denken, nie.

„Wie schön sind die Urlaubstage vergangen,“ sagte sie ein Köchlein erwidern, obgleich ihr Herz so verzagt war, daß es schrie. „Nun ging er, dieser gute, liebe Mensch! Dieser Mann, der ihr vor kurzem noch fremd gewesen war, und der ihr doch schon so vertraut war, als gehöre sie zu ihm. Hier war keine kennende Staff — ein Hof, ein Betschland, eine Heimat — und doch, es durfte nicht sein. Sie nahm sich zusammen. „Ich danke Ihnen für all die Stunden, die Sie mir gewidmet haben. Ich bin so gern mit Ihnen plaudern gegangen. Es hat mir wohlgetan. Ich hatte mich von allem zurückgezogen; zu sehr zurückgezogen. Sie haben mich wieder ein bißchen ins Leben zurückgeführt. Nun will ich mich auch nicht wieder zu demüßigen.“ Sie sah ihn an, warum sagte er denn gar nichts? Er machte es ihr wirklich recht schwer. Sie konnte sich weiter: „Sie werden mir doch mal schreiben, nicht wahr? Ich würde mich sehr freuen. Wir haben uns wirklich so angefreundet in der kurzen Zeit, daß man doch auch ab und zu beisammen hören

muß. Ich werde mir auch erlauben, Ihre Frau Mutter zu besuchen — als Nachbarin. Das jetzt konnte ich mich ja noch zu gut nicht entschließen.“ Ihre Hand, die lächeln im Entschloß hing, ritt über das kleine Kleid. „In welcher Trauer ist man so tief. Nun wird's aber besser — Sie haben mir gehofft!“ Sie lächelte ihn an, aber ohne seinen Blick, der ihren Blick suchte zu erwidern. Innehalb zitterte sie: würde er denn noch nicht kommen, ihr helfen bei ihrer gequälten Unterhaltung? Er mußte doch einziehen, daß sie nicht anders konnte, nicht anders sein durfte. „Ja, wäre er doch lieber gegangen ohne Abschied! Dann hätte sie weinen können, jetzt, von niemandem gesehen. Diese Stunde war eine Qual.

„Ihr Bruder ist wohl sehr glücklich.“ Das war eine ungeschickte Frage, aber sie mußte nicht mehr, was sie sagen sollte. Es war wie sie völlig, daß er sie unmerklich entsetzt mit Augen, die so ganz anders waren als jenem Augen, die ihr einst abgemüht erschienen. Die hellen blauen Augen drückten über sie viel Liebe, denn ein Zärtlichkeit aus — eine volle, teure Gabe. „Sagen Sie doch ein Wort!“ rief sie hervor. „Warum sprechen Sie denn gar nicht?“

„Ich darf ja nicht.“ Seine Stimme klang heiser vor Erregung. Nun sagte er nach ihrer Hand, sie wollte ihm dieselbe fast entgegen, aber er hielt sie eben fest. „Morgen muß ich fort — wer weiß, ob ich wiederkomme — gnädige Frau, darf ich hoffen — er schluckte — „darf ich eine Hoffnung mit in den Krieg nehmen? Eine Hoffnung?“

„Eine Hoffnung?“ Sie wiederholte es nur mechanisch. „Ich, sie mußte ja nur zu gut, welche Hoffnung er meinte. Wer konnte, durfte sie ihm Hoffnung machen? Da war ein Gedank an Vergebung, um das die Hände laufen und die Lippen donneren; der drinnen lag, der hörte nicht das Säulen und Donnern aber er hörte, wie sie, seine Witwe, jetzt, hier, zu diesem anderen Mann sprach. Ihr Herz lag am Kopf, Mitleid der Scham tief in ihr blaues Gesicht. Langsam schüttelte sie den Kopf: „Ich bin in so tiefer Trauer.“ Während sie die Freund dabei an, ihr Ausdruck hatte etwas Mitleidendes. „Ich kann Ihnen keine Hoffnung mitgeben — nicht die Hoffnung, die Sie meinen.“ Er wollte aufstehen, etwas sagen, etwas rufen, schreiben. Sie sagte: „Still!“

Ihre weiche Stimme, die ein wenig gezittert hatte, wurde fest: „Ich möchte mich vor mir selber schützen, wenn

ich so leicht vergessen könnte, was gewesen ist. Ich habe meinen armen Mann einmal sehr, sehr lieb gehabt. Und jetzt?“ Sie machte die Hand, die er noch immer hielt, fest; niemand wie sich einstellend, daß sie ihr schmerzhaftes Gesicht enger um sich — jetzt denkt ich darüber nach, wie heilig es ist, daß alles so gekommen ist. Und doch wie gut!“ Sie verlor ein Köchlein, offen sah sie den jungen Mann an. „Glauben Sie, daß ich auf die Dauer hätte in Italien leben können? Ich liebe jenes Land — aber jetzt? Nein, es wäre nie wieder gut geworden. Es ist besser so.“

Er wollte wieder nach ihrer Hand greifen, er sagte nach ihren beiden Händen; da sagte sie es ja selber, es war gut, daß sie frei geworden war. Stellen ging sie nicht mehr an, hier, hier war Deutschland und die Liebe eines deutschen Mannes. „Gnädige Frau — geliebte Frau!“ Was wollte er ihr nicht alles sagen, sie anlehen, bestrafen, erobert wie eine belagerte Stadt! In leidenschaftlichem Ungewissen, in dem ganzen Rausch seiner Neigung wollte er sie an sich ziehen, ihr armen Hundertmal, tausendmal: „Bergab, was war, genies, was ist — ich liebe dich, ich liebe dich! Aber er brachte nichts davon heraus. Wie in gültender Abwehr trat ihr der Blick, die sich zurück.

Als ob sie all seine Gedanken erriete, sagte sie: „Wenn Sie wirklich mein Freund sind, dürfen Sie nicht zu mir sprechen. Ich will nichts hören. Ich will auch nicht zum zweiten Mal all die Qual und Angst des Wartens durchwandern, die ich schon einmal durchgemacht habe — ich kann, ich kann es nicht. Leben Sie wohl, lieber Freund!“

Nun wollte sie ihm beide Hände reichen. Aber er bemerkte die Bewegung nicht, mit der sie sie ihm hinreichte. Er bemerkte auch nicht, wie blaß ihr Gesicht war, wie ein bange, gequältes Aussehen in ihren Augen. Er sah nur, daß sie zurückwich, merkte nur ihre Antwort. Und das erwiderte ihm. Nun war er wieder ganz bei sich. Er redete sich auf, als müßte er sich gegen etwas wehren: nur nicht zeigen, wie nahe es ihm ging! Und doch erlöste ihm das Leben plötzlich ganz ohne Herz, und alles, was er erkämpfen war, nicht mehr erkämpfenswert. Er hätte sich hinwerfen mögen wie ein unglücklicher Knabe. Aber mit gemachter Schlichtheit verneigte er sich vor ihr: „Leben Sie wohl, gnädige Frau.“

Die Tränen schossen ihr in die Augen; ach, wenn er wüßte, wie ihr umme war. Nun ging er von ihr — so von ihr —

gefamt wurden an 50 Viehfällen ausgeführt, bei denen mitgenommen wurde, was irgendwie zu gebrauchen oder zu verwerten war. Sogar Blumen vor und Thermometer an den Fenstern wurden nicht vermisst. Lange Zeit stand die Polizei diesem Treiben ruhig gegenüber, weil sie nach der ganzen Art des Treibens kaum annehmen konnten, daß einheimische Viehdiebe dabei in Frage kommen könnten. Die Eltern der so auf ungewohnten Finglinge ihres Kindes überlassenen Kinder, der Vater der Geschwister Kuhnborn hat sich aber auf die Besondere Aufmerksamkeit der Polizei nicht eingelassen. Die Strafkammer erließ auf ausdrückliche Instruktion in der Jugend der Angeklagten ein Milderungsgrund und verurteilte Johann Kuhnborn zu 2 Jahren, Georg Kuhnborn und Gillmann zu je 1 Jahre Gefängnis. Die beiden Strafkammer allein Strafbefehl erwidert werden soll, kommen mit 3 Monaten bzw. 3 Wochen Gefängnis davon.

Einem Viehdiebstahl betraffend, der aus Hensling summande Arbeiter und Landwirt Wilhelm August von Angleben in besagter Gutsbesitzerin Maria Ida Bergold am 30. Oktober 1917 in Bepelndorf bei Jaderberg. Sie hatten sich dort eingemietet, zweifelslos mit der Absicht, auf unehrenhafte Weise ihres Lebensunterhalt zu bestreiten. Am dem Abend des genannten Tages begegnete sie mehreren Jungen mit einem Kinde, das sie aus der Wieche des Landmanns Friedrich entwendet hatten. In ihrer Wohnung wurden noch 130 Pfund Fleisch vorgefunden. Beide sind verhaftet. Mit der wiederholten Vernehmung, daß Viehdiebstahl besonders in jebiger Zeit schwer zu bestrafen sein, verurteilte die Strafkammer über v. N. 3 Jahre und über die Gutsbesitzerin 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

An seiner eigenen Tochter hat sich der Tischler Heinrich Fischer aus Eldenburg unehrenhaft verhalten. Er muß deswegen eine Bußstrafe von 4 Jahren verbüßen. Sein 17jähriger Vater, der in gleichem Verdad stand, wurde freigesprochen.

Erfolg mit eingeleiteter Verurteilung hatte die in Widdelstraße bei Marienfeld wohnhafte Ehefrau Anna Erikson. Sie war vom Schöffengericht über v. N. 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil sie einen Landwirth von Jagen entwendet haben sollte. Die erneute Beweisaufnahme ergab, daß unglücklicherweise der Sohn der Angeklagten die Bohnen geerntet hat. Daher hob die Strafkammer das schöffengerichtliche Urteil auf und erkannte auf Freisprechung.

Seine Verfehlungen hat verurteilt den in Hüttingen wohnenden Johann Friedrich Kuffe als unehrenhaften. Er sprang eines Tages auf einen Wagen und ließ sich von Kuffe, einen Befehl, nicht abgeben, weil er anderswärts auf das Pferd einsteig, trotzdem nicht, was es konnte. Letzteres beauftragt auch der Schwager des Angeklagten, während der Vernehmung sein Pferd als fährlich hinmellte. Die Strafkammer erließ in dem Verhalten des Angeklagten keinerlei Befehl, verurteilt die Verurteilung des Angeklagten und bestätigt das erstinstanzliche Urteil des Schöffengerichts Hüttingen.

Augusth. Eisenbahnfall. In dem jüngsten Schneeschieber, das dieser Tage herrscht, wurde der Postwagen Gollan - Sittlingen von einem Eissturz angefahren und einige hundert Meter weit fortgeschleudert. Die drei Insassen des Postwagens kamen mit dem Schrecken davon, sie wurden von dem Anprall in der Graben des Bahndammes geschleudert.

Norbenham. Eine Rundgebung für bessere Rationierung hat hier am letzten Sonntag der Rationierung des Deutschen Buchverlegerverbandes veranstaltet. Nach einem Vortrage des Vorsitzenden Hühne wurde beschlossen, eine Ausgabe an den Reichsanwalt zu richten, die Maßnahmen veranlaßt, um dem fortdauernden Papiermangel abzuhelfen.

Erhöhung der Brotmenge und Preisfestsetzung der Getreidepreise. Der Amtsvorstand macht bekannt: Vom 19. d. M. an wird die allgemeine Brotration wieder auf 4 Pfund wöchentlich erhöht werden. Die Brotmenge für Schneiderarbeiten wird von 500 auf 375 Gramm wöchentlich herabgesetzt. Außerdem kommt die bisher gegebene Brotmenge an Kartoffeln von 1/2 Pfund in der Woche in Wegfall. Da das Brot mit Kartoffelmehl gebacken werden muß und dieses Mehl teurer ist als Roggenbrot, werden mit Wirkung vom 19. d. M. an folgende Höchstpreise für Brot festgesetzt: 1. für Schwarzbrot 22 Pf., das Pfund, jedoch mit der Maßgabe, daß a) das ganz gebackene, b) Pfundbrot 320 Pf., b) das ganz gebackene, Pfundbrot 160 Pf., c) das in Scheiben geschnittene Brot 25 Pf., fest, 2. für Graubrot 30 Pf., 3. für Weißbrot 40 Pf.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten erfolgt am Freitag, nachmittags von 2 1/2 bis 6 1/2 Uhr im Rathhaus.

und sie hätte ihm doch die Arme um den Hals schlingen mögen, ihm ins Ohr flüstern: „Oh du, du! Komm wieder, komm wieder!“ Aber sie mußte ihn doch lassen lassen; sie fühlte genau: ein Wort, ein Blick, ein Hauch nur — und es war geschehen. Er war frei, er brauchte nicht Abschied abzugeben, aber sie? Ihr Abschied war noch nicht, noch war nicht ihr fernes Gesicht von ihres Mannes Grab. Sie war noch gebunden. Sie hatte Abschied abzugeben dem, der für die Welt schon tot war, jedoch für sie noch lebendig. Nein, sie konnte nicht anders, sie mußte der Abschied bleiben; er durfte nicht anders sein.

Aber das konnte sie nicht hindern, daß die Tränen, die in ihren Augen standen, überflossen. Er sah es nicht, „kommen Sie wieder!“ flüsterte sie. Er hörte es nicht.

Er hatte ihr die Hand gelüßt, nun war er an der Tür, er hielt die Hände schon in der Hand, heiß wie ein Feuer in ihr auf. Eine glatte Frage war jetzt das Gerinnen, wieviel ein Blick? So dunkel der Abend, so schwärze die Welt, so ein das Haus, und sie nur, sie beide ganz allein, und dennoch nichts als Kommer, als Kampf — ihm nach, ihm nach, ihn zurückhalten! Wer wollte sie hindern daran, sich an ihn anzuklammern? Ihre Jugend, ihr Blut dürrten sich. Den liebte sie, das mußte sie in diesem Augenblick ganz genau — was ging sie alles andere an?

Aber sie neigte, stumm Abschied nehmend, den Kopf, folgte ihm noch auf den Flur, deutete sich über Treppengeländer und winkte ihm nach.

Er sah sich nicht mehr um, ließ nicht mehr hinaus zu ihr. —

Wie ein Vögel hatte sich Heinz Verthold aus dem Hause gelöst. Vor seinen Augen lag die dunkle Straße noch dunkler. Und seine Ohren waren taub; so taub waren sie nicht gewesen nach tagelangen Krammelfeuer. Seine Arme hoben, in seinen Fingern glühte und zitterte es. Die Kerzen spielten ihm wieder einmal einen Streich wie damals nach den schlimmsten Tagen an der Mauer.

Ein heller Schein ließ ihn schreckhaft zusammenfahren, andere Schritte folgten. Es waren Kinder, die so laut schrien. Vom Bahnhof, die Hauptstraße herunter, kam es gerannt: buntge, hüpfende, trappelnde Füße. Eine Schar Jungen pande mitten durch den tiefen Kot, die Hüften spritzten, jeder wollte

-a. Raube. Die Semendiebstähle in der Krochischen Gärtnerei bei Wafede sind viel umfangreicher, als vorerst angenommen wurde. Der in Oldenburg am Bahnhof verhaftete Arbeiter Mählmann hat lange Zeit hindurch einen beträchtlichen Handel mit Samen betrieben, dessen Umsatz mit 6000 M. nicht zu hoch veranschlagt sein dürfte. Er war nicht mehr bei Kraas in Stellung, kamte aber aus seiner früheren Arbeitszeit dort die Halbesandten und Gefäßbesitzer. So wurde er auch, daß jeden Abend von 7 bis 7 1/2 Uhr gefahren wird, und in dieser Zeit führte er stets seine Diebstähle aus. Die Unachtsamkeit, daß am Sonnabend oben im Samenständer das Licht auszuräumen vergessen worden war, sollte ihm zum Verhängnis werden, denn diesmal sah man ihn auf seinem Schicksalwege. Zunächst wurde er für einen Menschen gehalten, der den Auftrag hatte, einen Saal abzuräumen. Trotzdem der Bahnhof Wafede mit mehreren Leuten besetzt worden war, gelang es dem Spitzhaken, ungehindert in den Saal zu entkommen. Selbstverständlich hatte er keine Portiere und konnte so in Oldenburg, wohin telephonische Meldung erstattet worden war, leicht ermittelt und festgehalten werden. Herr Str. hatte Verdacht auf seine Rauber und Bedienten, für sie ist es daher auch, daß die Diebstähle ihre Aufklärung fanden. Nur ein Teil der entwendeten Samen konnte dem Eigentümer zurückgeliefert werden.

Oldenburg. Fleischer-Bücher. Der Magistrat macht bekannt: Vor einiger Zeit hat die Firma Carl A. H. Carlens n. S. G. Bremen, mehrfach in auffälliger Form wegen Aufkauf von Fleischen amoniert. Von der Firma Carlens war eine größere Zahl Sammelstellen eingerichtet; die Anzeigen wiesen ausdrücklich darauf hin, daß der Fleischaufkauf im Interesse von Herr und Klotte erfolge. Auf Anfrage hat die Polizei in Bremen mitgeteilt, daß gegen die Firma Carlens ein Verfahren wegen Preistreibern eingeleitet ist.

Landtagsversammlung. Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840 wird am nächsten Sonntag in einer Versammlung in der Union Stellung zur der Landtagsversammlung nehmen. — Wann, so muß man fragen, werden die politischen Parteien, vor allen Dingen die Fortschrittliche Volkspartei Stellung dazu nehmen? Was hat all das Neben von der Politisierung der Landtagsarbeiten, von einem Zusammengehen der Parteien der Linken, um eine liberale Politik zu machen und zu erhalten, für einen Zweck, wenn die Parteien der Linken reinen Interessengruppen die Initiative bei einer so wichtigen Wahl überlassen.

Die Ausgabe des Notgeldes erfolgt nunmehr. Nach der Bekanntmachung des Magistrats gelangen lediglich 50 Pf. Stücke zur Ausgabe. Das Notgeld besteht in einem achteckigen Metallstück, das auf der einen Seite den Umdruck „Kleingeldverbannt“ und die Zahl „50“, auf der anderen Seite den Umdruck „Stadt Oldenburg i. G.“ und das Stadtwappen enthält. Das Notgeld wird jedoch von der Stadtkämmerei eingekauft. — Die spätere Aufwertung des Notgeldes wird in den Nachrichten für Stadt und Land bekannt gemacht werden. Nachschüssen des Notgeldes sind fragbar. Das Notgeld ist zunächst nur in kleinen Mengen verfügbar. Das Notgeld kann bei der Kammerei erworben werden.

Ganbeteile. Der Vertreter schließt nicht. In einem Nachbarteile wurden bei einem Landwirt sämtliche Viehbestände aus einer geheimen Schlangung beschlagnahmt und ihm ohne Entgelt abgenommen. Zudem hat er noch eine empfindliche Strafe zu bezahlen.

Delmenhorst. Zugangsleistung. Der Verrentungszug Delmenhorst - Harpstedt, der morgens um 9 Uhr in Harpstedt einläuft, entgleite zwischen den Stationen Appener und Dümmen. Die Maschine blieb mit den Waggons im Sande stehen, der folgende Nachzug kippte um und ein folgender Verrentungswagen legte sich auf die Seite. Verrenten wurden nicht verletzt. Die Passagiere gingen zu Fuß nach Harpstedt, Wagt und Gepäck wurden von Mägen und Schillern nach hier befördert. Man hofft, den Verkehr bald wieder aufnehmen zu können.

Gloppenburg. Eine Verarmung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen des Herzogtums, die unter dem Vorhabe des Hauptlehrers Wellms in Gloppenburg, heute beschlossene, wird berichtet wird, mit dem beim Landtage eingereichten Anträge auf Zulassung der Simultanschule und Aufhebung der Oberschulkollegen. Die Ver-

ammlung sprach sich nach einem Vortrage des Vorsitzenden einmütig gegen diese Anträge aus und beschloß, folgende Resolution an Regierung und Landtag zu senden:

„Die in Gloppenburg verarmten katholischen Lehrer und Lehrerinnen des Herzogtums treten mit aller Entschiedenheit für die Erhaltung der konfessionellen Schule ein. Sie erheben deswegen einmütigen Einspruch“

1. gegen den Antrag auf Zulassung der Simultanschule. Die Zulassung der Simultanschule macht das Bestehen der Schulen der konfessionellen Minderheiten von dem Wohlwollen der jeweiligen politischen Gemeindervertretung abhängig. Die Aufhebung der Schulen konfessioneller Minderheiten wird eine baldige Folge sein. Außerdem erachtet die Lehrerschaft die Einrichtung der Simultanschule als den ersten Schritt zur Eingliederung der konfessionellen Schule, gegen die sie sich mit aller Kraft wehren wird.

2. erheben die verarmten Lehrer und Lehrerinnen einmütigen Einspruch gegen den Antrag auf Aufhebung der Oberschulkollegen. Die beschlossene Einrichtung konfessionell getrennter Schulverwaltung bietet die sicherste Gewähr für die Erhaltung der konfessionellen Schule und des konfessionellen Lehrers. Die katholische Lehrerschaft des Herzogtums zeigt zur abendlichen Staatsregierung das Vertrauen, daß sie jeden Versuch der Parteien, an den Grundschulen der konfessionellen Schule zu rütteln, stets mit energischem Widerstand begegnen wird.“

Doch die Vermehrung der Schule auch gegen den Willen der Volksschullehrer, die in den Festen der Geistlichkeit sich wühlten, durchgeführt werden muß, ist wohl bekannt.

Leer. Soles Alter. Welche 101 Jahre alt geworden ist die Witwe Bruns in Döhm. Sie hatte am 6. März 1917 in aller körperlicher und geistiger Mithilfe das 100. Lebensjahr vollendet und lebt jetzt an Altersschwäche.

Emden. Güterverkauf an Holländer. Wie die Deutsche Tageszeitung behauptet, kaufen Holländer in Dörsterland jetzt Bauernhöfe zu hohen Preisen, weil sie bei dem Stande der Wälder in Wäldern nur die Säule des Kaufpreises, den sie zahlen, auszugeben brauchen. Verkauft sie nach Bestellung normaler Wälder hätte die Käufer wieder zum Einkaufspreis, höher je 25 Prozent und mehr verdient! — Wenn es viele solche Spekulationen bei unsern Bauern in Nord und West gibt, kann das zu ein lottes Geschäft werden! Wahrheitslieblich ist aber, daß die Verteilung eine in der Redaktion des Zentralorgans der Agrarier ausgeschüttete Urte ist.

Eisenbahnunfall. Am Sonntag abend plägte auf der Station Oberum ein Dampfprober der Lokomotive, so daß eine andere Maschine von Emden herbeigekracht werden mußte. Die sämtlichen Fahrgäste verpöhten durch den unfreiwilligen Aufenthalt den Aufenthalt in Leer und kehrten dann nach Emden zurück. — Fünf Wagen und die Lokomotive entgleiten auf der Station Sopperjum. Von den Waggons des Zuges wurde niemand verletzt, ebenso erlitten die in dem Zuge verbliebenen Viehe keine erheblichen Verletzungen. Der Materialschaden ist gering.

Niel. Verantwortungen bei der Marine-Tabak-Verrentungsgesellschaft. Bei einem in der Soldatengasse wohnenden Zigarrenhändler, der eigenartig bei der Marine dient, wurde ein größeres Lager von Zigarren und Tabak im Werte von ungefähr 15000 M. gefunden. Die Hauswache, wird ansehend von Marineangehörigen verurteilt. Ferner wurden bei einem Zigarrenhändler im Langeren 40 Kisten Zigarren vorgefunden, um welche die Marine-Tabak-Verrentungsgesellschaft betrogen ist. Die Zigarren und der Tabak sind in beiden Fällen beschlagnahmt.

Aus aller Welt.

Ein Todesprung. In einem Anfälle geistiger Unmuthung hat sich die 24 Jahre alte Tochter Emma eines Kaufmanns N. aus der Großstraße Zocher in Berlin durch einen Sprung aus dem Fenster das Leben genommen. Das schwer neugierige Mädchen schritt sich vor längerer Zeit in einem Sanatorium die Pulsader an, wurde aber gerettet. Vor drei Wochen sprang es aus dem Fenster und wurde mit einer Gehirnerschütterung nach dem Krankenhaus gebracht. Seit dieser ist sich in einem Nebenzimmer ein, sprang aus dem dritten Stockwerk auf den Hof hinab und verletzte sich so schwer, daß es bald darauf starb.

probe erit mal mit beiseitigen Leben an der Eisthkeit, die sie empfindet; ja, die war noch nicht, noch nicht Erleb, da war noch richtiges Mehl daran, richtige Butter. Der Junge ob für sein Leben gern Außen. Und sie schmunzeln in sich hinein und hatte noch den Geschmack auf der Zunge, wenn sie selber trockenes Brot mampfte.

Mit dem Urlaub schon es jetzt auch nichts zu sein, es kamen keine Urlauben von der Bekkfont; nur aus Ausland erziehen welche, aber dahin brante das Interesse nicht. Derum, Verdum — um das drehen sich alle Gedanken. Ungeduldige Kinder im Deutschen Reich füllten beim Nachhohet ihre Hände für den Vater, der Douanant und zwar erfuhrte, Parzerfischen mit so furchtbaren Können, daß kein Ungehöriger je hatte so grimmig beissen können. Unzählige Kerzen im großen Berlin fanden still vor Entsetzen über die Begebenheiten, die die Spalten der Zeitungen überfüllten — dies dem noch ein Mensch übrig? Gefüge Nachkämpfe — das mußte man so, was das bedeutete.

Im Vorort drängen vor von all den Frauen, deren Männer bei Verdum fanden, die Demovorschie, die einzige, die das Leben noch nicht verpasst hatte. Das ihr Stanislaus nicht ichlich, machte sie nicht unruhig; er hatte ja auch vornehm nicht ob gequälten. Und immer nur wenig: „Liebe Mink, ich bin gesund. Auf ein Wiedersehen. Es grüßt Dich Dein Stanislaus.“ Ob sie das nun los oder nicht! Er war so schlecht mit der Feder. Sie war auch schlecht mit der Feder. In ihrer Heimat, Oberdieseln, ganz weit weg, wo er im Bergwerk arbeitete und sie ihn kennen gelernt hatte, als sie beim Fördern der Kohlen half, da kam nicht an auf sie Schändlichkeiten. Nun war der Stanislaus ja auch zu alt dazu, an die Bierzig, der lernte es nicht mehr besser. Ach, er würde auch schon noch an Leben sein, wenn der liebe Gott es so wollte. Wuhle sie doch nicht einmal genau, ob er gerade mit vor Verdum war, auf seiner letzten Karte hatte nur gestanden: Weßen.

(Fortsetzung folgt.)

der erste sein. Sie freischten, sie lachten, sie verkindeten jubelnd und freuten sich: „Morgen ist schulfrei, morgen ist schulfrei!“

Und da haben auch schon die Gloden an, tieferdrehend mit festlichem Lächeln. Türen klappeten, Fenster öffneten sich: läutete es dreimal! Die stille Straße war auf einmal laut, der verdunkelte Ort heller geworden. Das Lächeln lekte ab, hüß wieder an, jetzt nochmals ab und läutete dann zum dritten Mal.

Nahmen heraus! Cetinje, Cetinje! Die Hauptstadt von Montenegro war genommen. Wiederum eine Stadt.

XI

Wenn jetzt die neugebildeten Truppen verladen wurden, tänten die Gurras nicht mehr ganz so laut. Der Krieg dauerte schon zu lange; aber Kriegsmänner, das hatte einer aus! Die Urlauben, die aus dem Westen kamen, hatten araufige Dinge erzählt; kein Wunder, daß es mandem jungen Kerl, der früher keine Furcht gekannt, falt über den Mäßen lief. Was nützte es, daß Montenegro um Frieden gebeten hatte — die kleinen Dörfer hängt man, die großen läßt man laufen — noch immer war kein Frieden in der Luft. Und doch begann die Natur Lebensjahre zu zeigen. Es war ein frühes Frühjahr. Schon im Februar spielten die Vögel über den aufgeweckten Gärten in steigenden Sätzen; sie vollführten einen lustigen Tanz.

Und ein Tanz war auch vor Verdum; aber ein blutiger. Der von da wiederum, konnte von Glück sagen. Die Frauen, die ihre Männer bei Verdum mußten, ließen herum wie Säbner, die der Hofstift schenkte. Wer denn wohl eine unter ihnen, die bestimmt sagen konnte: mein Mann lebt noch? Briefe und Karten blieben aus. Wollfäden. Man konnte jetzt auch keine Mädchen lachen. Und das war fast das Schicksal. Wie gern hätte man gekauf von den Hühnerhörnern, von den Kogelnfischen, von den Fleischspänen und Tortenschildkröten, von den Schokoladentafeln und Erfrischungsbombons, die trotz ihres hohen Preises aus den Schaufenstern verschwanden, so schnell, wie der Wind leere Sreden wegwirbelt. Es kam ja keiner darauf an, die letzten Scheine auf den Krediten hinzulegen für einen einzigen Lebensbissen. Dann hatte der Mann doch mal einen Tag, an dem ihm was schmeckte. Manches Mitterchen

(Fortsetzung folgt.)